

**Jesu erstes Auftreten in Galiläa**

Die Selbstoffenbarung Gottes im Erdenleben und Wirken des Jesus von Nazaret ist ein geschichtliches Ereignis an einem bestimmten Ort, in einer bestimmten Zeit. Die auf menschliche Weise abgefassten Schriften der Evangelien hat uns Gott in der vom Heiligen Geist erfüllten Kirche als sein Wort anvertraut: „der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26). In der Mitte des zweiten Jahrhunderts n.Chr waren schon „Evangelientexte“ verbreitet. Abschriften davon stimmen in wesentlichen Aussagen mit den Originalen überein. Sogenannte Papyri, Textfetzen sind seit Anfang des dritten Jahrhunderts vielerorts aufgetaucht. Den griechischen Urtext in vollständigen Sammlungen (Codices) haben wir seit dem vierten Jahrhundert. Der Stil ist zeitbedingt, etwa hellenistischer Episodenstil. Er will fesseln und überzeugen. Die Urkirche war ja immer wieder verunsichert durch die Verfolgung jüdischer Stellen, durch Irrlehren innerhalb der Gemeinden und durch die Enttäuschung über die erwartete, aber ausbleibende Wiederkunft des Herrn.

Beim ersten Auftritt Jesu in der Synagoge von Nazaret handelt es sich nicht einfach um einen historischen Bericht, sondern um eine gewollte Komposition. Lukas stellt diesen Auftritt Jesu gleichsam als Programm an den Beginn seines öffentlichen Wirkens, beispielhaft für Jesu gesamte Tätigkeit in Galiläa. Diese wird des Weiteren in den Kapiteln 4 bis 9 ausführlich beschrieben. Markus hingegen schildert die Ablehnung Jesu in seiner Heimat erst nach ausführlicher Wortverkündigung und zahlreichen Wundertaten. Seit dem zweiten Jahrhundert v.Chr gab es Synagogen, in denen man sich zum Gebet versammelte, zur Lesung aus der Tora und den Propheten und zur Schriftauslegung. Nach der Übersetzung der hebräischen Schrifttexte in das Aramäische der Umgangssprache konnte jeder erwachsene männliche Jude sich im Hauptgottesdienst am Sabbatvormittag zum Predigen melden. Die in unserem Evangelium angeführte Lesung aus dem Jesajabuch kombiniert ausgewählte aber auch abgeänderte alttestamentliche Texte. Jesus stellt sich in die Reihe der von Jahve berufenen und gesalbten großen Propheten, gesandt, „damit er den Armen eine gute Nachricht bringe“ (Jes 61,1-2). „Damit er die Zerschlagenen in Freiheit setze“ (Jes 58,6) weist auf das hin, was Jahve in der Vergangenheit beim Auszug aus Ägypten und der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft für sein Volk getan hatte. „Damit er ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“. Alle Verarmten sollten dadurch wieder zu ihrem ursprünglichen Besitz kommen und alle Sklaven wieder freigelassen werden (Lev 25, 15). Ausblick der ganzen Frohbotschaft ist Befreiung. Bewußt sind hier die in Jes 61,2 angesprochene Vergeltung an den Feinden und das Gericht ausgelassen. Nach der Vorstellung seines Programmes erhebt Jesus dann den ungeheuerlichen Anspruch, daß sich die Ankündigung in der Schrift von der anbrechenden Heilszeit heute, und zwar durch ihn, erfüllt habe.

**Das Böse**

Elementare Leidenserfahrungen wie Krankheiten, Katastrophen, Tod, unterscheiden wir kluger Weise als nur physische Übel gegenüber menschlich bösen Entscheidungen und Handlungen. Wir sprechen mitunter vom „Geheimnis des Bösen“, wenn Menschen sich radikal und hybrid dem Anruf Gottes verweigern. Wenn das freie Geschöpf Mensch die Lebensordnung Gottes und das Existenzrecht anderer nicht respektiert, wie sich dies im schrecklichen Phänomen „Auschwitz“ in unser Bewußtsein eingebrannt hat. Das Grundproblem verschärft sich für uns heute allerdings in der Frage nach der Verantwortlichkeit Gottes. Sind die physischen Übel nur, wie es aussieht, Defekte der Schöpfung? Ist Gott hinsichtlich der direkten Freiheitsentscheidungen von Menschen nicht auch die indirekte Ursache des menschlich Bösen, weil er die Kreatur Mensch mit Freiheit begabte? Lassen nicht biblische Zuschreibungen des Bösen an Gott z.B. bei der Ermordung so vieler in der Sintflut oder der ägyptischen Erstgeborenen eine „dunkle Seite“ in Gott vermuten? Nach der Tradition des jüdischen und des christlichen Glaubens hat der eine und einzige Gott keinen gleichrangigen Widersacher. Aber ist es nicht zu wenig, zur Entlastung des guten Gottes mythologisch die im „Engelssturz“ gefallenen Engel und den personifizierten Teufel als Verführer der Menschen anzuprangern.

**Die Herrschaft Gottes**

Zur Durchsetzung des Willens Gottes mit seiner Schöpfung besteht das Angebot der Herrschaft Gottes in Jesus Christus. Schöpfung und Erlösung sind nicht trennbar von der Person Jesu. Weil Gott in Jesus „radikal“ anwesend ist, ist Jesus „der Sohn“. Weil Gott in Jesus der Welt begegnet, ist das Heil einzig in Jesu Wort und Tat in völliger Übereinstimmung mit Willen des Vaters zu erwarten. Jesu Zuwendung zu den Armen, seine Kritik an den Reichen und Selbstsicheren, die Betonung von Barmherzigkeit und Versöhnungsbereitschaft erfordert von uns redliche Solidarität mit denen, die unter scheinbarer Abwesenheit Gottes leiden. Jesu Leidensweg sollte uns vor zu großen Erwartungen in unserer Welt bewahren und uns ermutigen, in Geduld, Wachsamkeit und Gebet auszuharren. Die „Gottesherrschaft“ ist dank der zuvorkommenden Hilfe Gottes realisierbar. Die Menschen können dem Bösen widerstehen und es durch das Gute überwinden (Röm 12, 21). Ist das Reich Gottes auch noch nicht weithin sichtbar verwirklicht worden, so existiert es doch überall dort, wo die Macht der Gnade Gottes im kleinen und im großen sich durchsetzt gegen die sündhaften Strukturen in der Welt und die Schöpfung auf eine Vollendung zustrebt, in der die Wirklichkeit des Bösen ausgeschaltet sein wird..